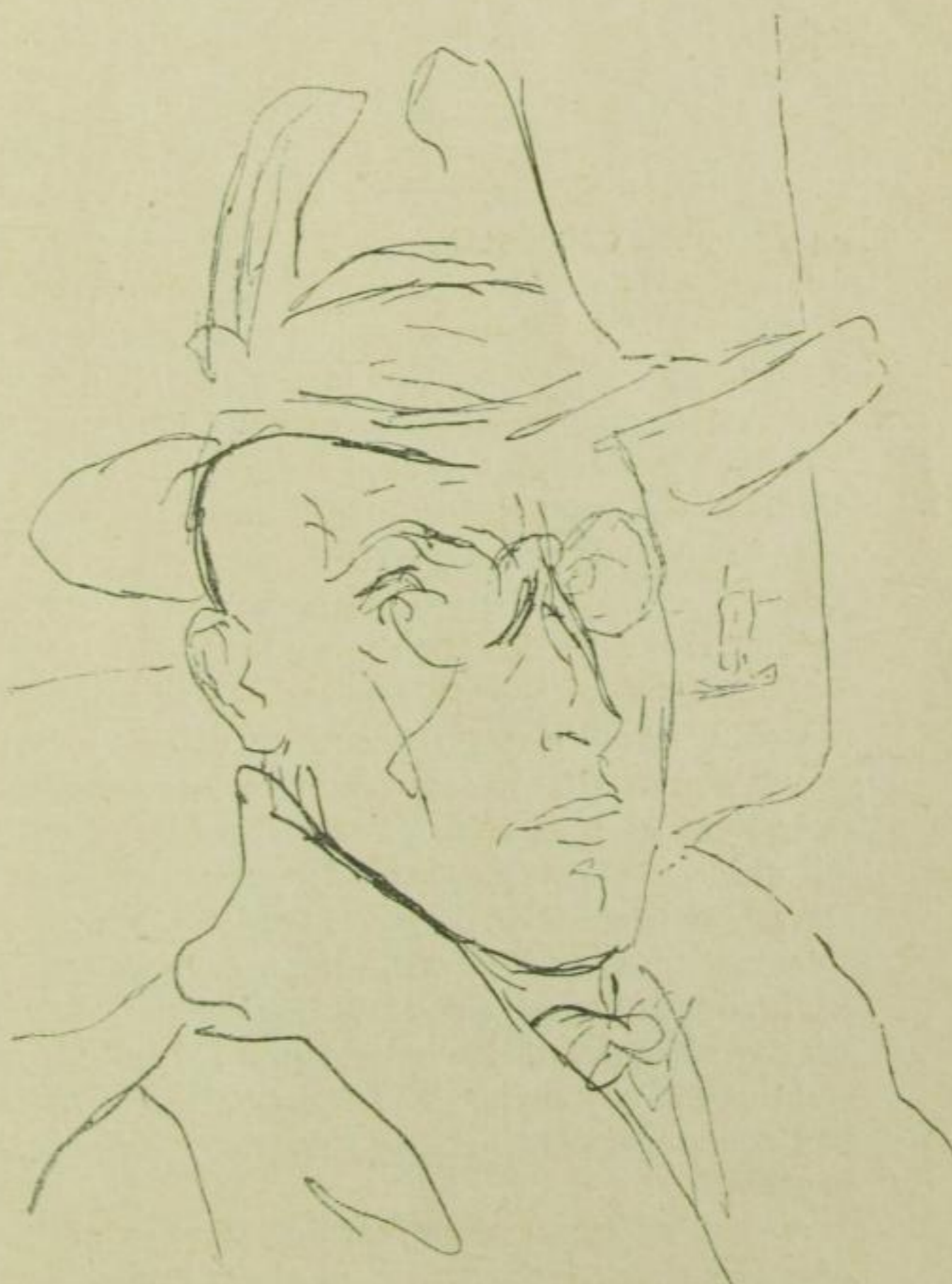


Im Herbst 1878 bin ich geboren. In Magdeburg, wo mein Vater ein Kaufmann war und sechs Söhne hatte. Mich ließ er den fünften von den sechs sein. Viele spätere Ereignisse erklären sich damit, daß ich in Magdeburg geboren bin. Ich will nicht vergessen, noch darauf zurückzukommen. Aber schon hier will ich erwähnen, daß der Mensch möglichst in einer phantastischen Landschaft seine Jugend verbringen soll. Es kommt dann nicht zu so exorbitanten Reaktionen, wie sie mir abverlangt wurden. Die Stadt Magdeburg ist nicht phantastisch. Sie hat einen Dom, der auf Jugendliche keinerlei Eindruck macht — er steht da aus früheren Zeiten und ist von der Gegenwart nicht gewollt. Höchstens — und es genügt durchaus nicht — vermittelt der Fluß die Elbe einen mächtigeren Eindruck — aber doch nicht mächtig genug, um für die übrige Einöde zu entschädigen. In dieser wenig erschütternden, aber durch Wegfall von Erschütterungen um so aufreizenderen Umgebung strich die Zeit meiner ersten zwanzig Jahre hin. Sie verlief so vollständig nach dem Schema, das seit Generationen festgelegt war — nein, es stimmt nicht, ich revoltierte beizeiten gegen dieses Schema — selbstverständlich überlegungslos instinktiv — ich wünschte mit sechzehn Jahren nicht weiter in mich hineinzulernen, was ich nicht wissen wollte — ich verzichtete auf den weiteren Aufenthalt im Kloster „Unserer lieben Frauen“ und wurde Kaufmann, um nichts mehr lernen zu müssen. Die Rettung vor dem Wissen ist die Beschäftigung. Da wurde ich nun den ganzen Tag mit den einfachsten Dingen beschäftigt. Es war ein wohltuendes Ausruhen nach den unsinnigen Strapazen und Erniedrigungen der Schule.

Wer nichts lernt, dem steht die Welt offen. Hinaus und hinein. Ich hatte mir in den drei Jahren meiner kaufmännischen Ausbildung wieder eine schöne Freiheit des Kopfes geschaffen — von der feigen Angst des Schülers erholte sich mein geängstigtes Blut: ich



Otto Th. W. Stein

Selbstbildnis